

## »Ich spüre großen Rückhalt«



### **Petra Pauly will die Familie in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stellen**

Schlängen (SZ). Petra Pauly war die erste, die ihre Ambitionen auf das Bürgermeister-Amt öffentlich machte. Die 45-Jährige kennt das Schlängler Rathaus aus eigener Anschauung - dreieinhalb Jahre war sie Kämmerin. Zum Interview traf sie sich im Schulzentrum mit Maike Stahl, Redakteurin der SCHLÄNGLER ZEITUNG.

Warum haben Sie diesen Ort für das Gespräch ausgewählt?

Petra Pauly: Die Schule liegt mir sehr am Herzen, weil sie vieles repräsentiert. Zum einen die Kommune als Keimzelle der Gesellschaft, was mit der Ausbildung und der Erziehung anfängt, zum anderen natürlich auch die Geschichte um den Schulstandort, der in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel stark gefährdet war, den wir aber zum Glück retten konnten. Und zum Dritten liegt es natürlich auch zum Großteil am Schulzentrum, dass der Haushalt der Gemeinde von hohen Schulden geprägt ist. Aber man sieht eben auch an diesem Gebäude, dass das Geld gut angelegt ist. Es hat mir durch meine Position als Kämmerin und Geschäftsführerin der VVG (Vermögensverwaltungs-Gesellschaft der Gemeinde Schlängen, inzwischen liquidiert, Anm. d. Red.) immer sehr viel Spaß gemacht, an der Baumaßnahme mitzuwirken.

Ist jetzt für die Schule alles getan oder ist der Zusammenschluss mit der Hauptschule Bad Lippspringe nur ein erster Schritt?

Petra Pauly: Das kann nur ein erster Schritt sein. Denn man muss gerade für die Hauptschule immer werben und dort qualitativ gute Arbeit leisten. Das ist ein andauernder Prozess.

Ist die Schulform denn zukunftsfähig?

Petra Pauly: Das ist eine Frage, in die wir als Kommune nur ganz begrenzt eingreifen können. Aber da kann ich mir schon noch andere Modelle vorstellen, die zukunftsfähiger wären. Nach dem, was ich in unserer finnischen Partnergemeinde Viitasaari gesehen habe, habe ich ein positives Verhältnis zu einer langen gemeinsamen Betreuung.

Was sind Themen, bei denen Sie Handlungsbedarf sehen?

Petra Pauly: Ganz wichtig ist es den Bereich Erziehung und Jugendarbeit in den Vordergrund zu stellen. Wir müssen das Familienzentrum in Schlängen qualitativ gut aufbauen. Der Zuschuss ist auf zwei Jahre begrenzt. In dieser Zeit müssen wir zeigen, was wir leisten können. Das wird auch nur gelingen, wenn man eine vernünftige Kooperation mit allen Trägern hinbekommt. Beide Schulen haben zum Beispiel Ganztagsbereiche, in denen man auf das Familienzentrum aufbauende Arbeit leisten kann. Und wir haben eine gute Jugendarbeit in Schlängen, die damit vernetzt werden kann. Das sind natürlich alles Dinge, die Geld kosten, und wir haben knappe Ressourcen. Da setzt das nächste Thema an. Wir müssen zusehen, dass wir unseren Haushalt so aufstellen, dass wir handlungsfähig werden und diese Aufgaben auch finanziell stemmen können. Dazu ist es unbedingt nötig, mittelfristig die Schulden abzubauen. Es ist schon mal positiv, dass wir 2007 den Haushalt strukturell ausgeglichen abschließen können. Das hilft uns aber nur bedingt weiter, weil durch den Wechsel auf das NKF (Neues Kommunales Finanzmanagement, Anm. d. Red.) wir zwar kurzfristig aus dem Haushaltssicherungskonzept raus sind, aber noch niemand sagen kann, wo die Reise hingehet, weil wir noch keine Eröffnungsbilanz aufgestellt haben. Wie hoch zukünftig die Abschreibungen sein werden, die wir mit unserem hohen Gebäudezustand zu finanzieren haben, weiß auch noch keiner.

Haben Sie, als Sie Ihr Amt 2004 aufgeben haben, erwartet, dass es bis zum Nothaushalt kommen würde ?

Petra Pauly: Ja, das war abzusehen. Aufgrund der Gewerbesteuerbrüche und der allgemein schlechten Verfassung der Kommunen, war es klar, dass das eine Talsohle ist, die man nicht in einem Jahr durchschreitet. Diese Erkenntnis habe ich auch durch meine Tätigkeit als Prüferin in anderen Kommunen gewonnen. Die Entwicklung ist parallel gelaufen. Die Jahre 2004 und 2006 waren die, in denen es für die Kommunen am engsten war. Seit 2007 können einige wieder aufatmen.

Wann kann Schlangen wieder aufatmen?

Petra Pauly: Endgültig erst, wenn wir wissen, wo die Reise hingeht. Aber wir haben ein gutes Infrastrukturvermögen. Deshalb müsste ein Aufatmen in vier bis fünf Jahren möglich sein. Bis zu meiner Wiederwahl hoffe ich, auch wirklich etwas vorweisen zu können. Denn ich möchte die Periode der gewählten Bürgermeister auch mal um ein paar Jahre verlängern. Ich bin jetzt 45 Jahre alt und habe bis zu meiner Rente Zeit, meine Kraft und Energie in Schlangen zu investieren.

Wo sehen Sie die Stärken von Schlangen?

Petra Pauly: In dem hohen ehrenamtlichen Engagement, das wir haben und in der Bereitschaft, auch gerade im Bereich Jugendarbeit etwas zu tun. Denn unsere Ressourcen als Kommune sind endlich. Aufgabe der Kommune wird es stärker sein, diese Fähigkeiten zu vernetzen und Kräfte zu bündeln.

Wo sehen Sie Schwachpunkte?

Petra Pauly: Die liegen zum Teil auch in diesem Engagement, weil viele Interessenkonflikte damit verbunden sind. Die heißt es zu überwinden. Das sehe ich als meine Stärken an, dass ich als vollkommen unabhängige Kandidatin nicht von Interessenkonflikten berührt bin. Ich kann versuchen, die Dinge so sachlich aufzuarbeiten, dass es mehrheitsfähig ist. Sie haben bei Ihrer Vorstellung auch angekündigt, um einen Interessenkonflikt zu vermeiden, nun doch nicht für den Kirchenvorstand kandidieren zu wollen.

Bleibt es dabei?

Petra Pauly: Das ist eine Prämisse, die ich im Laufe der Visitation oft für mich abgewogen habe und letztendlich auch aufgrund der Veröffentlichung des Berichts zurückgestellt habe. Das Ergebnis des Visitationsberichtes ist so, dass ich es wirklich für möglich halte, dass wir zu einem Neuanfang kommen. Und meine Mitstreiter haben mich auch gebeten, sie dabei mit meinem Know-How zu unterstützen. Da ich ja ansonsten ungebunden bin und nicht in Vereinen engagiert bin, wie andere Mitbewerber sehe ich kein Problem darin, meine privaten Präferenzen auf die Kirche zu legen - beziehungsweise das, was an Privatleben bleibt.

Sehen Sie die Mehrheitsfindung im Rat als Problem?

Petra Pauly: Nein. Denn auch in meiner Zeit als Kämmerin habe ich mit allen Fraktionen zusammengearbeitet und konnte sie in der Regel mit sachlichen Argumenten überzeugen. Und in diese Mehrheitsfindung möchte ich, da wo es möglich ist, die Bürger stärker einbeziehen. Das ist auch eine meiner Stärken: Ich kann mein Handwerk und kann am 2. April anfangen. Mit dem Verwaltungsteam habe ich bereits gut und erfolgreich zusammengearbeitet, deshalb muss ich mich nicht einarbeiten, im Gegensatz zu meinen Mitbewerbern. Als Vertreterin des Bürgermeisters habe ich auch repräsentative Aufgaben gemeistert. Ich denke schon, dass ich integrativ wirken und einen tragfähigen Konsens erreichen kann. Sie wären die erste Bürgermeisterin in Schlangen.

Würde man spüren, dass eine Frau an der Spitze steht?

Petra Pauly: Ich denke schon. Allein der Schwerpunkt auf die Keimzelle Familie fällt einem als Frau als Ziel leichter in der Umsetzung. Ich glaube auch, dass eine Frau in vielen Bereichen besser argumentieren muss, um ihre Ziele durchsetzen zu können. Das alleine steigert die Qualität der Arbeit.

Haben Sie Ihre erforderlichen 78 Unterstützer-Unterschriften inzwischen zusammen?

Petra Pauly: Ja. Ich habe jetzt 90 Unterschriften, und es stehen noch einige Rückläufe aus. Das war ganz problemlos. Es ist ein großer Aufwand, aber auch super, weil ich so viele Gespräche geführt habe, die mir ein sehr gutes Gefühl geben. Was ich da an positivem Feedback bekommen habe, das trägt mich einfach durch den Wahlkampf. Und selbst wenn ich es nicht schaffen sollte, ist das eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Was bedeutet es für Sie, dass Ihr Schwager Ulrich Knorr ebenfalls Bürgermeister werden möchte?

Petra Pauly: Mein Schwager hat mich vorab informiert, dass er kandidieren wird, genauso wie ihn ihn. Ich bin ein urdemokratischer Mensch, also wird das den Familienfrieden nicht stören. Mein Schwager kandidiert bereits zum dritten Mal, so hat jeder von uns seine eigenen Erfahrungen. Der Bürger entscheidet und soll letztendlich den wählen, den er für geeigneter hält. Und ich halte mich persönlich natürlich für geeigneter, zumal ich eine Menge Fachkompetenz mitbringe.

Wie und Wann starten Sie Ihren Wahlkampf?

Petra Pauly: Mit der Unterschriftensammlung befinde ich mich ja schon im Wahlkampf. Der erste offizielle Termin ist am 23. Januar. Dann lade ich alle interessierten Bürger um 20 Uhr zu einem Gespräch im Gasthof zur Rose ein. Ab dem 26. werde ich jedes Wochenende im Dorf stehen und meinen selbst gebackenen Pickert gegen eine Spende für das Familienzentrum verkaufen. Natürlich wird es auch Termine in den Ortsteilen geben. Demnächst werde ich meinen Internetauftritt [www.petra-pauly.de](http://www.petra-pauly.de) freischalten.

Andere haben ein Partei im Rücken, wie sieht Ihre Unterstützung aus?

Petra Pauly: Ich habe ein persönliches Netzwerk, das mir sehr viel hilft. Das ist unbezahlbar, denn neben dem Arbeitsaufwand, finanziere ich den Wahlkampf ja auch selbst. Ich fühle mich nicht als Einzelkämpferin und bin sehr optimistisch, was den Ausgang der Wahl angeht.

## **Zur Person**

Petra Pauly wurde am 3. Oktober 1962 geboren. Die Schlängerin ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Sie absolvierte bei der Stadt Detmold die Ausbildung zum gehobenen Verwaltungsdienst und war dort mehr als zehn Jahre in der Finanzverwaltung tätig. Anschließend trat sie in Schlangen die Stelle als Kämmerin an. Dreieinhalb Jahre zeichnete sie unter Bürgermeister Werner Schmidt für die Gemeindefinanzen verantwortlich, bevor sie zur Gemeindeprüfungsanstalt Herne wechselte. Dort ist sie seit vier Jahren beschäftigt, lebt mit ihrer Familie aber nach wie vor in Schlangen.

## **Kandidaten-Kür**

Petra Pauly (unabhängig), Karl-Heinz Hanselle (CDU), Ulrich Knorr (SPD) und Falk Schlüter (unabhängig), der allerdings noch nicht alle Unterstützer-Unterschriften hat, wollen Nachfolger von Bürgermeister Thorsten Paulussen werden. Die SCHLÄNGER ZEITUNG stellt sie in den kommenden Wochen in Interviews vor, deren Ort die Kandidaten selbst bestimmen sollten.